

KERNE DES WIDERSTANDS BÜRGERINITIATIVEN IN HAMELN



und anderswo

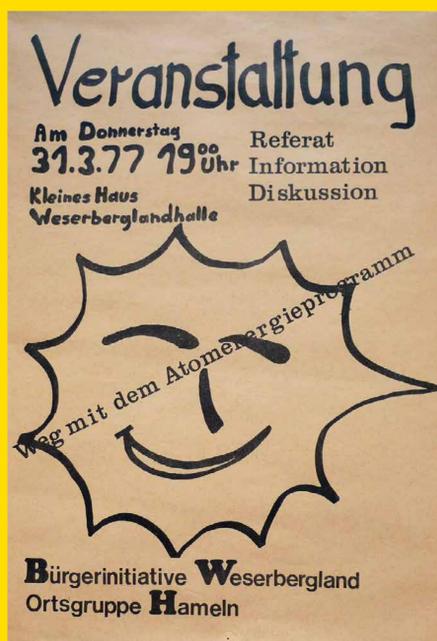
Gewaltfreie Aktion Umweltschutz Grohnde

Von den weiteren Bürgerinitiativen in Bodenwerder, Emmerthal-Kirchohsen, Hameln, Klein-Berkel u.a.m. wird hier mit wenigen Materialien nur noch Hameln vorgestellt.

In Hameln gab es mehrere und über die Jahre wechselnde Gruppen, deren Aktivitäten sich kaum voneinander abgrenzen lassen.

Ein Eindruck von der mühevollen Arbeit dieser Initiativen in der Enge der dörflichen und kleinstädtischen Umgebung kann kaum vermittelt werden. Ihrer jahrelangen Arbeit gebührt großer Respekt.

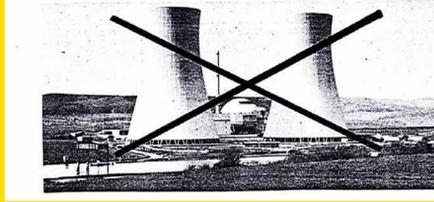
Die auf dieser Tafel gezeigten Dokumente stammen von Reinhard Maach und Klaus Suhr.



Flugblatt der BI Weserbergland, Ortsgruppe Hameln März 1977



Plakat der BI Hameln, Oktober 1978



Stadtteilgruppen, ohne Datum



Flugblatt der BI Hameln, ohne Datum

HANNE PLATE, Hameln

Das Bundesinnenministerium und die Kernforschungsanlage in Jülich erstellten 1977 die Diagnose, dass Deutschland bis zum Jahr 2000 160 AKWs benötigen würde. Das war der Anlass, mich öffentlich gegen die „friedliche Nutzung des Atoms“ zu wenden.

Grohnde war meine erste Demonstration, viele weitere sollten folgen.

Rückblickend kann ich nur sagen: Es war gut, dass wir uns gewehrt haben. Grohnder Radioaktivität verseucht über Jahrhunderte unseren Lebensraum und macht Mensch und Tier krank, ohne dass wir etwas dagegen tun können.

HEIDRUN UND NORMA WINKLER, Hameln

Die Anti-Atom-Bewegung kam nicht aus heiterem Himmel. Jahre vor der „Schlacht bei Grohnde“ haben wir Bürger uns in Hameln von anerkannten Fachleuten über die Gefahren, die von Atomkraftwerken ausgehen, belehren lassen und versucht, die Öffentlichkeit durch Vorträge zu informieren. Auch Jahre später, nachdem das AKW schon am Netz war, haben diese Physiker uns bei der Klage gegen Sicherheitsmängel unterstützt.

Gerade war ein hoher Drahtzaun um das Gelände des späteren AKW Grohnde gezogen worden und die ersten Baufahrzeuge standen bereit, von wenigen Polizisten bewacht. Da entschieden wir uns, in der Bürgerinitiative gegen Atomkraft eine kleine, nachdenkliche Demonstration abzuhalten. Etwa 30 Freunde versammelten sich, und zwei Pastoren hielten eine kleine Andacht mit Texten von Jörg Zink. Dann übergaben wir und unsere Kinder den Polizisten mitgebrachte Blumen und begannen Gespräche mit ihnen - die zum Teil selbst sehr skeptisch waren und freundlich mit uns redeten.

Dies änderte sich bald. Einige Zeit später versuchten zwei Pastoren wiederum ein Gespräch mit Polizisten am AKW-Zaun zu führen. Diese aber blieben stumm und eröffneten dann einer Freundin, die sie auf Spanisch ansprach, ihnen sei das Gespräch mit uns verboten worden.

Einmal baten wir (Mitglieder des Kirchenkreistags und Pastoren) in einem Gespräch die Oberkirchenräte in Hannover um Unterstützung, weil kritische Mitbürger sich immer häufiger diskriminiert fühlten. Aber keines unserer Argumente erreichte die Oberhirten, vielmehr wurden wir mit kühlem Desinteresse und fast wie Staatsfeinde abgewiesen.